

Eine Herausforderung, die sich lohnt – Partizipation als fester Bestandteil im Kindergartenalltag

»Kinder werden nicht erst Menschen, sie sind bereits welche« ■ Dies sagte schon vor fast 100 Jahren Janusz Korczak. Wenn ich diese Haltung vertrete und Kinder in ihrer Persönlichkeit ernst nehme, ist eine Pädagogik ohne die Mitbestimmung nicht möglich. Partizipation ist der Schlüssel zu Bildung und Demokratie! Wir haben in unseren Einrichtungen diese Herausforderung angenommen und sind gemeinsam mit den Kindern auf diesem Weg. Dabei orientieren wir uns an die »Kinderstube der Demokratie«, Institut für Partizipation und Bildung e.V.



Heike Hollemann

Kita-Leitung, Multiplikatorin für Partizipation



Regina Klooß

Kita-Leitung und Multiplikatorin für Partizipation

Nur durch Selbstbildung und damit verbundene wirkliche Beteiligung von Kindern finden Entwicklungsprozesse statt. Auch wenn es für uns immer wieder Stolpersteine gibt, zeigen uns die Erfolge, dass wir auf einem guten Weg sind. Die Kinder zu begleiten, das Strahlen in ihren Augen zu sehen, wenn sie etwas selbst erarbeitet und gelöst haben, macht diese Arbeit besonders lohnenswert.

Kindern eine Stimme geben, ihnen zuhören, ihnen etwas zutrauen!

»Das ist ein Thema für unsere Kinderkonferenz«, sagt ein 5-jähriger Junge, ziemlich aufgebracht morgens beim Spielen zu seinem Freund. Er hat sich so darüber geärgert, dass ein anderes Kind an sein Eigentumsfach gegangen ist und etwas heraus genommen hat.

Als ich das hörte, habe ich als Erzieherin der Gruppe innerlich Freudensprünge gemacht!!

So deutlich wird es selten von einem Kind geäußert, etwas in unserer Kinderkonferenz anzusprechen, denn oft ermutigen wir Erzieherinnen die Kinder, wenn sie sich über etwas geärgert oder

auch gefreut haben, es doch in unserer Konferenz zu sagen.

Dies ist aber ein schönes Beispiel dafür, dass es diesem Kind ein scheinbar inneres Bedürfnis ist, dass es sich traut, sein Ärgernis anzusprechen. In der Kinderkonferenz sieht es die Möglichkeit, seine Belange fair zu regeln. Dies ist schon erstaunlich, denn einige Kinder würden diesen Konflikt nicht so friedlich lösen. Das kennen wir alle aus der Praxis!

In unseren Einrichtungen ist die Kinderkonferenz inzwischen ein fester Bestandteil der Arbeit geworden, bei dem der Gesprächsstein einmal in der Woche durch den Stuhlkreis geht und die Kinder über die ihnen wichtigen Angelegenheiten sprechen können.

In einem Interview mit einem 6-jährigen Jungen aus unserer Einrichtung

erklärt dieser den Kinderrat mit seinen eigenen Worten.

Kannst du den Kinderrat erklären?

»Also wir haben in der Kinderkonferenz sehr viele Dinge besprochen, die wir für den Kinderrat mit reinnehmen können. Sachen, die die Kleinen auch schon lernen können. Indem wir, wenn Sachen passieren, die nicht passieren sollten, die wir dann in dem Kinderrat besprechen und abstimmen.

Ob das ok ist, oder dass man das lassen soll, also nein!«

Werden da nur Sachen besprochen, die nicht sein sollen, oder wird auch etwas Anderes besprochen?

»Es können Sachen sein, die man gern mal machen möchte, oder die man eben schlecht findet, oder die man sehr gut findet, die man dann machen soll.

Zum Beispiel, wenn irgend jemand zum



Konferenz zum Kinderrat, bzw. zum Kinderparlament

Südkamp (Spielplatz im Dorf) möchte, dass wir das im Kinderrat besprechen und dann wird abgestimmt, ob es ja sein kann oder nein.

Wenn der Kinderrat zu Ende ist, werden die Sachen gemalt, die besprochen worden sind.

*Im nächsten Morgenkreis werden wir im Kreis erklären, wie das so war im Kinder-
rat für die Anderen.«*

Die Kinderkonferenz sollte vielen Fachkräften bereits bekannt sein. Neu bei uns jedoch ist, dass nach der Kinderkonferenz noch der Kinderrat tagt.

Dies und weitere Themen aus dem Kitaalltag sind in unserer Kita-Verfassungen fest verankert:

»Die Mitarbeiter verständigten sich auf die künftig in der Einrichtung geltenden Partizipationsrechte der Kinder. Die Beteiligung der Kinder an allen sie betreffenden Entscheidungen wird damit als Grundrecht anerkannt. Die pädagogische Arbeit soll an diesem Grundrecht ausgerichtet werden.« (Präambel)

Festgeschrieben ist dort außerdem, dass aus den Gruppen jeweils Vertreter gewählt werden, die sich nach der Konferenz zum Kinderrat bzw. zum Kinderparlament treffen.

Gemeinsam werden dort die Themen des Kindergartenalltags besprochen und Lösungswege gesucht, genau wie in einer richtigen Demokratie.

So, wie es gerade von einem Gruppensprecher im Interview erläutert wurde, werden die Beschlüsse der Sitzung in Symbolsprache aufgezeichnet.

Wenn das Protokoll von den Kindervertretern in den Gruppen vorgestellt wird, deutet die raumgreifende Stille auf das allgemeine Interesse hin. Es ist mucks-Mäuschen still und alle hören gebannt zu. Wir sind erstaunt darüber, wie diese »eigenen Kinder-Beschlüsse« geachtet und geschätzt werden. In den reflektierenden Dienstbesprechungen, sowie im Teamaustausch stellen wir immer wieder fest, auch wenn wir eine Regel, ein Problem bereits ausgiebig angesprochen haben, dass wir diese Wirkung oftmals nicht erzielen!

So steht z.B. die 6 jährige Lina vor der Gruppe und sagt: »Wir haben doch besprochen, dass im Morgenkreis kein Spielzeug genommen wird. Leg das Auto jetzt endlich weg!« Daraufhin wird das Auto tatsächlich umgehend zur Seite gelegt.

Schön ist auch zu sehen und auch zu hören, wie die Kinder das Protokoll, das



Beschlüsse der Sitzung in Symbolsprache an der Pinnwand

für alle sichtbar in der Halle ausgehängt ist, ihren Eltern erklären – mit der dazu gehörenden Fachkompetenz.

Einige Beispiele, die wir gemeinsam mit den Kindern erarbeitet haben:

- Der Wunsch eines neuen Tisch-Fußballspiels, sowie dessen Finanzierung und Anschaffung.
- Das Ärgernis eines Kindes über so wörtlich »blöde« Wörter.
- Die Regeln für den Morgenkreis.
- Die Planung der Weihnachtsfeier mit den Eltern.

Es entstehen viele Ideen in den Köpfen der Kinder, auf welche die Erwachsenen nicht kommen würden.

So auch der Wunsch eines Kindes, zu unserer Grundschule in das benachbarte, gut 5 km entfernte Dorf zu wandern. Wir Erzieher wären nicht auf so eine Idee gekommen.

So hat sich daraus auch noch ein großes Projekt entwickelt, dass zu einer super Schulvorbereitung für unsere Großen wurde – Selbstbildungsprozesse, wie sie offensichtlicher nicht sein können.

Natürlich müssen wir auch zugestehen, dass wir bei der Umsetzung auch Schwierigkeiten und Stolpersteine erleben.

Da gibt es Eltern, die beunruhigt sind. »Dürfen die Kinder jetzt alles entscheiden?«

»Ist das nicht eine Überforderung für die Kinder?«

»Wird der Aufsichtspflicht entsprochen?« heißt es da aus Elternkreisen. Aus diesem Grund sind immer wieder Ge-

spräche wichtig, um Handlungsabläufe zu erklären und Ängste abzubauen.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist, dass wir Erzieher stets geduldig sind und nicht vorschnell Entscheidungen von Kindern erwarten dürfen.

Eine Entscheidung ist eine Wahl zwischen verschiedenen Varianten oder Alternativen. Diese muss ich aber erst kennen, bevor ich eine Wahl treffe, bevor ich mich entscheide.

Wir haben oft schon ganz andere Bilder, andere Erfahrungswerte im Kopf als die Kinder. Das ergibt sich ganz einfach daraus: Wir hatten mehr Zeit, um diese Erfahrungen zu sammeln! Ein Kindergartenkind, kann noch nicht die gleichen Bilder im Kopf haben. Wir haben eine viel umfangreichere Weltkenntnis, durch Erlebnisse, durch Begegnungen – durch unsere eigenen Bildungsprozesse.

» Ein weiterer wichtiger Punkt ist, dass wir Erzieher stets geduldig sind und nicht vorschnell Entscheidungen von Kindern erwarten dürfen.«

Diese Zeit müssen wir auch unseren Kindern zugestehen. Deshalb sind die Meinungsbildungsprozesse ein so wichtiger Teil unserer Arbeit. Kinder müssen wissen, worum es geht. Was brauchen die Kinder? Wie wird ihnen das vermittelt? Oft handeln wir vorschnell und fragen Kinder, wie sie sich entscheiden wollen. Entscheidungen können aber

